



Alpensalamander & Bergunke im Nationalpark Kalkalpen

Nach Regenfällen kommen die nachtaktiven Alpsalamander auch tagsüber aus ihren Verstecken.

Foto: Schröck

Der bis zu 15 cm große, auch „Bergmandl“ oder „Tattermandl“ genannte Alpsalamander ist ein Spalten- und Hohlraumbewohner und verbringt die meiste Zeit seines Lebens unterirdisch. Besonders nachts bei stärkerem Regen nach längeren Trockenphasen kommen sie aus ihren Verstecken hervor und treten lokal in größeren Mengen auf. Er braucht als einziger heimischer Lurch kein Gewässer zur Fort-

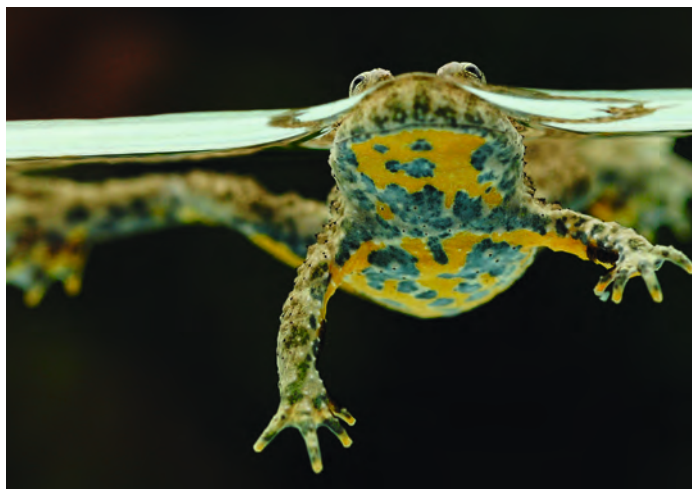
pflanzung, sondern bringt nach mehrjähriger Tragzeit 2-4 voll entwickelte Jungtiere zur Welt. Die etwa 5 cm große Gelbbauchunke ist eine „Pionierart“, welche immer wieder neu entstandene, gut besonnte, vegetationsarme Kleingewässer zum Ablachen braucht. Ein typischer Unken-Lebensraum könnte als Mosaik von vielen Kleingewässern, feuchten Landverstecken in offeneren Bereichen und Gehölzbestände in

der Umgebung charakterisiert werden. Unken können über 25 Jahre alt werden.

Unken und Salamander

Die beiden EU-weit streng geschützten Amphibienarten waren Hauptziel eines zweijährigen Forschungsprojektes (2012-2013) im Nationalpark Kalkalpen, wobei auch der Feuersalamander miterfasst wurde. Für den Alpsalamander erfolgte erstmals in Oberösterreich eine mengenmäßige und standardisierte Erfassung. Auf vier insgesamt 13 km langen Gehrouten (Wanderwege, Forststraßen oder weglos durch Wald = Transekte) und vier etwa einen Hektar umfassende Waldflächen mussten bei den drei Begehungen alle angetroffenen Salamander gezählt und Angaben zum Lebensraum gemacht werden. Mitunter eine Herausforderung, wenn in der Dämmerung oder nachts bei starkem Regen – also günstigen Witterungsbedingungen – alleine, eine steile, felsige, mit rut-

schigem Totholz durchzogene „Leiten“, schlangenlinienförmig abzugehen ist, die Salamander zur Geschlechtsbestimmung zu fangen und die Beobachtungen auch noch zu notieren sind. Die Bergunke oder Gelbbauchunke wurde auf 10 Probestellen (Summe 1045 ha) an den Gewässern mittels Zählungen der ausgewachsenen (adulten) Tiere an zwei bezüglich Witterung günstigen Erfassungsterminen im Frühjahr und Sommer erhoben. Die Probestellen beherbergen die besten bekannten Vorkommen der Gelbbauchunke im Nationalpark. Die Gesamtanzahl der Amphibiennachweise aus dem Nationalpark konnte durch die vorliegende Untersuchung um mehr als 50 % erhöht werden, die Gelbbauchunken-Beobachtungen stiegen um etwa 60 %, beim Alpsalamander verdreifachte sich die Anzahl der Beobachtungen. Da aus vielen abgelegenen Teilen des Nationalparks kaum Beobachtungen von Lurchen vorliegen, wird aufgerufen und ersucht alle Funde dem Verfasser bekannt zu geben.



Der intensiv gefärbte Bauch der Bergunke warnt Fressfeinde, dass sie bei Gefahr Gift absondern.

Foto: Sieghartsleitner

Alpensalamander

Der Alpsalamander kommt schwerpunktmäßig im Reichraminger Hintergebirge vor. Der engere Lebensraum (Mikrohabitat) zeichnet sich durch eine hohe Strukturvielfalt aus, vor allem in Form von Totholz und größeren Steinen. Pestwurz-Huflattich-Fluren in Bachnähe oder am Rand von Forststraßen werden gerne besiedelt. Forststraßen werden unter bestimmten Umständen, vor allem bei sehr feuchter Witterung, gezielt aufgesucht (Weibchensuche, Nahrung?), bei trockener Witterung sitzen sie mehr in der Begleitvegetation, wo es feuchter ist.

Die Siedlungsdichten des Alpsalamanders waren extrem unterschiedlich und stark witterungsabhängig. Auf den gesamten Gehrouten schwankten die Dichten von Null bis 8,6 Tiere/100 m, kleinräumig waren die Dichten natürlich wesentlich höher mit bis zu 66 Tiere/100 m, wo also durchschnittlich etwa alle 1,5 m ein Salamander saß. Die Tiere traten allerdings fast immer sehr geklumpt in Gruppen mit meist 3 bis 7 Tieren auf. Die Dichten auf den Hektar-

flächen reichen von Null bis zu 134 Tiere/ha (Jörglgraben). Aus Oberösterreich lagen bislang keine Untersuchungen zur Siedlungsdichte vor.

Ein Vergleich mit Waldgebieten in der Schweiz und Deutschland zeigt, dass im Nationalpark die Siedlungsdichten ähnlich hoch sind.

Feuersalamander

Mit seiner schwarz-gelben Warnfärbung (giftigster heimischer Lurch) ist der Feuersalamander unverwechselbar. Der Feuersalamander setzt seine Larven in kleine Bäche ab, welche sauerstoffreich und fischfrei sein müssen. Der Feuersalamander bewohnt im Nationalpark bevorzugt von kleinen Fließgewässern durchzogene Laubwälder, von etwa 450 m bis 1200 m, der Verbreitungsschwerpunkt liegt im Reichraminger Hintergebirge und in den Flyschbergen nördlich davon in Seehöhen bis etwa 700 m. Angaben zu Siedlungsdichten sind aufgrund der zu geringen Nachweisdichte nicht möglich. Feuersalamander kehren immer zum Tagesversteck zurück und legen dabei Strecken bis 350 m zurück.



Feuersalamander laichen in klaren kühlen Bächen ab. Foto: Weißmair



Larve eines Feuersalamanders mit äußeren Kiemen. Foto: Sieghartsleitner



Die Entwicklung der Jungtiere in den Uteri des Muttertieres dauert etwa zwei Jahre, in höheren Lagen sogar bis drei Jahre. Foto: Sieghartsleitner



In diesem alten, totholzreichen und steinigen Buchenwald im Jörglgraben traten mit 134 Tiere pro Hektar die größten Dichten an Alpensalamandern auf.

Foto: Weißmair

Die Gelbbauchunke im Nationalpark

Die Gelbbauchunke zeigt im Nationalpark Kalkalpen eine weite Verbreitung, es bestehen jedoch Kenntnislücken, vor allem in schwerer zugänglichen Gebieten. Die Verbreitungsschwerpunkte liegen auf kleingewässerreichen Almböden, entlang von kleinen Bächen und

auf Waldschlägen mit frischen Schlepperspuren. Das Gebiet Puglalm ragt mit geschätzten 310 bis 470 ausgewachsenen Unken deutlich hervor und zählt somit derzeit zum wichtigsten Gelbbauchunkengebiet im gesamten Nationalpark! In Kombination mit der nahen Laussabauernalm wird der Bestand auf sogar 440 bis 660 Unken geschätzt. Den mit Abstand

besten Fortpflanzungserfolg gab es aber in einer frischen Fahrspur auf der Ebenforstalm. Auf der Kreuzau gab es kleine Unkenvorkommen und Probleme mit zu früh austrocknenden Laichgewässern, mitbedingt durch das Weidevieh. Der Gesamtbestand der Gelbbauchunke im Nationalpark wird auf etwa 1000 bis 1500 ausgewachsene Tiere geschätzt.

Weitere Amphibienarten

Im Nationalpark Kalkalpen leben sieben Amphibienarten: Alpen- und Feuersalamander, Berg- und Teichmolch, Grasfrosch, Erdkröte und Gelbbauchunke. Die Vorkommen des Springfrosches reicht bei Molln bis an den Rand des Nationalpark Kalkalpen und auch der Alpenkammolch tritt nur in der weiteren Umgebung des Nationalparks auf. In Oberösterreich kommen insgesamt 19 Amphibienarten vor, in ganz Österreich 20 Arten. Der Bergmolch ist mit dem Grasfrosch die häufigste Amphibienart im Nationalpark und in fast allen Stillgewässertypen von den Tallagen bis an die Waldgrenze in etwa 1500 m Seehöhe auch laichend anzutreffen. Sehr große und überregional bedeutende Bestände beherbergen die Almböden Feichtau mit jeweils mehreren tausend ausgewachsenen Tieren; der Gesamtbestand im Nationalpark wird auf 12.000-15.000 geschätzt. Der Grasfrosch kann ebenfalls von den Tallagen bis an die Waldgrenze angetroffen werden, der Gesamtbestand wird auf 10.000 bis 15.000 erwachsene Tiere geschätzt.

Nachts gehen Gelbbauchunken auf die Jagd nach Insekten.

Foto: Schröck

